

**Gottesdienst zum Gedenken an Jochen Kleppers 75. Todestag
am 10. 12.2017 in der Schlosskirche Friedrichshafen (2. Advent)
Liedpredigt zu EG 16 „Die Nacht ist vorgedrungen“**

Liebe Gemeinde,

Wer an einem klaren Wintermorgen früh aus dem Haus geht, der sieht einen besonders hell glänzenden Stern: den **Morgenstern**.

Dahinter lässt sich der anbrechende Tag erahnen, bald schon wird der Himmel heller und manchmal folgt – vor allem im Winter – eine grandiose Morgenröte.

Der Morgenstern – wer ihn sieht, weiß: Nun ist die Nacht vorbei, in der einen manches bedrängt und ins Grübeln bringt.

Die Dunkelheit schwindet. Finsternis weicht dem Licht.

Früh wurde der Morgenstern in der christlichen Tradition zum Symbol für JC. Mit ihm bricht Neues in die Welt hinein.

Wie dieser erste Stern am noch dunklen Himmel kündigt er davon, dass unaufhaltsam ein Licht in die Welt sich ausbreitet und nicht aufzuhalten ist.

Auf diesen Morgenstern hat Jochen Klepper sein Herz ausgerichtet.

Von ihm ließ er sich aus den Nächten seines Lebens herausziehen – ans Licht.

Und er fragt *uns*: **Habt ihr in dieser Adventszeit 2017 den Morgenstern, Jesus Christus, schon entdeckt?**

Sein berühmtes Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“ kann uns dabei helfen.

EG 16, 1+2 singen

Ich selber bin in meinem Elternhaus mit diesem Lied groß geworden.

Die anrührend schwebende, melancholische, beinahe fremdländische Melodie mit dem elektrisierenden Quart-Signal am Anfang hat mich spontan in ihren Bann gezogen.

Unvergesslich ist mir noch eine Advents-Altenfeier in der Gemeinde. Wir Jungen hatten zu musizieren. Irgendwann wurde dieses Adventslied angestimmt. Da saßen die alten Männer und Frauen und sangen dieses Lied. Und ich dachte: Gott, wie oft werden diese Männer und Frauen zur Nacht geweint haben in ihrem Leben.

Sie hatten zwei Weltkriege miterlebt; Familienangehörige verloren; die Demütigung erfahren, in die Irre geführt worden zu sein;

und die Schuld, durch Krieg unsägliches Leid über Menschen gebracht zu haben.

Beim Singen dieses Liedes passierte etwas: Da stand dieser große Trost, von dem das Lied kündigt, im Raum und breitete sich immer weiter aus.

Da war zu spüren: Dieser Morgenstern – er ist der Nacht, den Tränen, der Schuld, der Angst gewachsen. Es war, als würde das Lied sich der verwundeten Seelen annehmen.

Und, liebe Gemeinde, tut es das nicht?

Wir Menschen können für unsere Vergangenheit nicht aufkommen.

So vieles klagt uns an. Wer könnte sühnen für all das, was damals im Dritten Reich an Unrecht geschah, was heute – Tag für Tag - an Unmenschlichkeit auf dieser Welt geschieht?

Und doch gib es eine Zukunft für uns. Denn Gott hat ein Erbarmen.

Davon kündigt dieses Lied.

Gott verlässt den Himmel, um für uns aufzukommen, für uns einzustehen.

Dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht.

Gott selber ist erschienen zur Sühne für sein Recht.

Unerhört, aber wahr: Gott sühnt das Unrecht an unserer statt.

Um neues Leben möglich zu machen.

Damit wir Menschen uns nicht länger in Scham und Trauer einhüllen müssen.

Wer schuldig ist auf Erden verhüll nicht mehr sein Haupt.

Er soll errettet werden, wenn er dem Kinde glaubt.

Wir wollen uns nun einige Stationen von Jochen Kleppers Leben vergegenwärtigen.

Er wird am 22. März 1903 im schlesischen Beuthen geboren.

Er stammt aus einer Pfarrfamilie, die bis zur Inflation vermögend ist.

Die Mutter Luise, aus katholischer Familie stammend, entspricht mit ihren modischen und künstlerischen Ambitionen kaum dem Bild einer Pfarrfrau.

Jochen ist ein kränkliches, sensibles und künstlerisch begabtes Kind und wird bis zum 14. Lebensjahr vom Vater privat unterrichtet.

Schon als Gymnasiast unternimmt er erste lyrische Versuche.

Er studiert dann Theologie in Erlangen. Hin- und hergerissen zwischen dem strengen Leben im Konvikt und der Welt der Kunst.

Was ist seine Berufung: **Pfarrer oder Schriftsteller?**

Kurz vor dem Examen bricht er das Studium ab und findet eine Anstellung im Evangelischen Presseverband in Breslau, wo er einer der Pioniere evangelischer Rundfunkarbeit wird.

1931 heiratet er die 13 Jahre ältere verwitwete Jüdin Johanna Stein, die zwei Töchter mit in die Ehe bringt. Eine schicksalhafte Beziehung! Hanni bringt Festigkeit in Jochen Kleppers Leben, das in den Jahren zuvor von persönlichen Krisen überschattet war.

1932 siedeln sie nach Berlin über. Er spürt: Ich brauche noch ein anderes geistiges Klima, um künstlerisch weiterzukommen.

Als Hitler 1933 an die Macht kommt, ändert sich seine Lage.

Denn nun galt es in Deutschland als Verbrechen, einen jüdischen Ehepartner zu haben. Wie anderen, z.B. Heinz Rühmann, legt man auch Jochen Klepper nahe, sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Das lehnt er rundum ab.

Die Konsequenzen bekommt er hautnah zu spüren. Antisemitische Ausfälle gegenüber ihm sind an der Tagesordnung. Er verliert seine Stelle beim Deutschlandsender.

Wäre nicht der **Morgenstern** am Nachthimmel – es wäre zum Verzweifeln.

Seit 1935 geht er ein neues schriftstellerisches Wagnis ein: er schreibt **Kirchenlieder**. Zitat aus seinem Tagebuch:

*„Denn mir ist, als wäre erst jetzt, wo ich so müde und geängstet bin, das Thema meines Lebens gefunden: **Dass ich ihn leidend liebe**, das ist's, was er begehrt.“*

Dieses Schreiben und Dichten ist eine intensive Glaubenserfahrung.

Er lernt eine Freude kennen, die, noch in der Nacht, schon den neuen Tag rühmt.

„Mit der Bibel dichten“, nennt er seine Arbeit.

Oft wird ein Bibelwort zum Ausgangspunkt eines neuen Liedes. Wie zum Beispiel bei unserem Lied ein Vers aus dem Römerbrief: „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.“ (Römer 13,12).

Kleppers Lieder sind nüchtern und schnörkellos, durchsichtig geschliffen wie Edelsteine, sie sind Gebet und Zeugnis – und gerade so von einer großen Eindringlichkeit.

Jochen Klepper war zeitlebens hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, den Pfarrberuf auszuüben und dem nach einem freieren, künstlerischeren Beruf – Journalist, Schauspieler, Schriftsteller. Doch im Dichten von Kirchenliedern kommt beides nah zusammen. Seinem Tagebuch vertraut er an:

„Ich bitte Gott immer wieder, dass er aus meinem Schreiben etwas wie ein Pfarramt ... macht.“

Das **Jahr 1937** stürzt ihn wieder in ein Wechselbad der Gefühle.

Sein Roman „Der Vater“, mit dem er dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. ein Denkmal setzt, kommt auf den Markt und – wird ein Verkaufsschlager.

Endlich der ersehnte literarische Erfolg.

Doch die Freude dauert nicht lange. Im selben Jahr wird er aus der Reichs-Schrifttumskammer ausgeschlossen – wegen angeblicher Rassenschande.

Nur aufgrund einer Sondergenehmigung, die jederzeit erlöschen kann, ist ihm ein literarisches Wirken weiterhin möglich.

Wie oft legte sich Nacht auf sein berufliches und privates Glück?!

Wie oft richtet er sich an seinen Kirchenliedern auf!

„Ich bin verstörter denn je“, schreibt er, „Aber nach neuen Kirchenliedern ist immer wieder der Friede da – auch in den Sinnen und Nerven“.

Im Dezember 1937 – also genau vor 80 Jahren – entstehen die berühmten Advents- und Weihnachtslieder: „Die Nacht ist vorgedrungen“ und „Sieh nicht an, was du selber bist“.

Im Jahr 1942 spitzt sich die Lage zu. Die ältere Tochter Brigitte hatte nach England auswandern können.

Die jüngere Tochter Renate erhält 1942 endlich die Einreiseerlaubnis nach Schweden. Aber der Chef des Sicherheitsdienstes verweigert die Ausreise und erklärt Klepper, dass er mit Zwangsscheidung und Deportation ins KZ von Frau und Tochter rechnen müsse.

Die Kleppers machen ihr Testament.

Sie besprechen alles mit den nächsten Vertrauten.

Als letzten Eintrag ins Tagebuch lesen wir (am 10. Dezember 1942):

„Wir sterben nun – ach, auch das steht bei Gott. Wir gehen heute Nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht in den letzten Stunden das Bild vom segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.

In der darauffolgenden Nacht nimmt die Familie sich gemeinsam das Leben.

Ein bedrückendes Ende. Was für ein Abgrund an Ausweglosigkeit!

Und doch – der letzte Eintrag ins Tagebuch bezeugt es - vom Morgenstern, Jesus Christus, fällt auch ein Lichtstrahl auf diesen tragischen Tod.

Über uns steht in den letzten Stunden das Bild vom segnenden Christus, der um uns ringt.

Eine starke Formulierung: ... **der um uns ringt**. Sie hallt wider von der Gewissheit: Gott hat in Jesus Christus alles darangesetzt, um auch das Leben und Sterben unserer Familie aus der Nacht der Sinnlosigkeit zu retten.

Und die eine große Hoffnung, dass aus seinem Schreiben etwas wie ein

Pfarramt werde, sie wurde Jochen Klepper erfüllt. Im Advent 2017 singen wir als christliche Gemeinde sein Lied. Wir sind über den Tod hinweg mit ihm verbunden in der Hoffnung.

16,3: Die Nacht ist schon im Schwinden, macht euch zum Stalle auf

Wieder sagt uns der Dichter die Zeit an. Er tut es hier so froh und gewiss, dass man sich tatsächlich am liebsten in Bewegung setzen möchte und der Aufmunterung folgen: „Macht euch zum Stalle auf!“

Die Strophe schickt uns schnurgerade in die Weihnachtsgeschichte hinein. Wie die Hirten sollen wir uns aufmachen, der großen Freude entgegenlaufen. „Ihr werdet finden das Kind“, hat der Engel den Hirten versprochen. Das Lied trägt diese Verheißung weiter zu uns: „*Ihr sollt das Heil dort finden*“.

Was ist das Heil?

Dass Gott sich mit uns Menschen verbündet hat: In dem Kind in der Krippe. Unser Leben ist an Jesus Christus gebunden. Und unser Sterben auch! Damit ist noch nicht alles gut.

„Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.“

Bedrückende Nachrichten ereilen uns jeden Tag, auch in der vergangenen Woche. Aber seit dieser einen Nacht, in der Jesus geboren wurde, hält solches Dunkel uns nicht mehr.

Gott selber ist gekommen, um unter uns zu wohnen.

Der Morgenstern ist aufgegangen.

Auf ihn ausgerichtet – werden wir aufgerichtet!

Darum: Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. (> Wochenspruch).

Ihn, den Morgenstern im Blick sind wir mit einer Kraft unterwegs, die größer ist als die eigene.

Ihn, den Morgenstern im Blick sind wir mit einer Hoffnung unterwegs, die nicht verlischt, sondern weiterleuchtet, selbst wenn persönliche Pläne zunichtewerden.

Der Morgenstern! Er kündigt davon, dass die Nacht bald zu Ende geht.

Dass Gottes neuer Morgen kommt. Amen.

Strophen 4+5 Noch manche Nacht wird fallen

Dr. Gottfried Claß, Pfarrer an der Schlosskirche Friedrichshafen